

# Verteidigung der Kartenspieler

Von

*Melchior Lengyel*

Von Zeit zu Zeit taucht eine große Falschspielerräffäre mit ungewöhnlich hohen Verlusten in verschiedenen Klubs und, im Zusammenhang damit, der Verdacht des Falschspiels auf. Kürzlich gab es in Wien einen Skandal dieser Art, in dessen Verfolg drei Mitglieder der „vornehmen“ Gesellschaft verhaftet wurden und ein Ehepaar Selbstmord beging. Der geistige Urheber der ganzen Affäre scheint ein Baron von Berzeviczy zu sein, der auch gestanden haben soll, seinen Kameraden nach einem gewissen „Einlegesystem“ Ratschläge zum Spielen erteilt zu haben. Durch Zufall kann ich mich der persönlichen Bekanntschaft dieses Herrn von Berzeviczy rühmen; ich habe ihn an einem Badeort kennengelernt und er fiel mir nicht nur durch seine ausgezeichneten Umgangsformen auf, sondern auch durch derart umfassende Kenntnisse über Literatur und Kunst, durch einen derart feinen Geschmack und derart scharfsinnige Urteile über Personen und Dinge, daß ich unwillkürlich den Eindruck hatte, es stimme bei ihm etwas nicht. Es wollte mir nicht eingehen, daß ein Angehöriger der ungarischen Gentry so ganz außerhalb seiner Klasse stehen sollte, und überhaupt ist es für mich ausgemacht, daß ein Mensch ohne die normale Standes- und Berufsbeschränktheit immer in irgendeinem Punkte defekt ist. Und wenn sein Defekt nicht durch künstlerische Tätigkeit kompensiert wird, hapert es mit ihm sonst.

Um ganz aufrichtig zu sein, halte ich den Falschspieler, besonders wenn er in den höheren Kreisen sein Unwesen treibt und eine geschlossene, vermögende Gesellschaft brandschatzt, für keinen größeren Betrüger, als jene Räuber eines bestimmten Teiles der Finanzwelt, die ihre Mitmenschen unter korrekteren Formen begaunern, indem sie mehr Rücksicht auf die Lücken der Gesetze nehmen, die Spielleidenschaft und die Ahnungslosigkeit der Massen aber vielleicht noch gewissenloser mißbrauchen. Den Falschspieler trennt vom gewöhnlichen Spieler nur ein Haar — allerdings trennt dieses Haar auch Ehrlichkeit und Anstand vom skrupellosen Betrüger; in einem Punkte aber treffen sich die beiden fast. Jeder Kartenspieler möchte sein Glück korrigieren — diesem Wunsch entspringt die ehrwürdige Sitte der Systeme und Aberglauben. Jeder möchte am Spieltisch sicher gehen — darum legt man sich Methoden zurecht, darum wird man zum eifrigen Anhänger des Serien-Gesetzes; mit der ganzen Suggestivkraft seines Willens möchte man das launenhafte Spiel der Karten lenken. Je nun, der Falschspieler realisiert diese Sehnsucht, er lenkt das Spiel in der Tat. Natürlich ist er ein Betrüger und als unanständig aus dem Klub zu jagen — aber in seinen Instinkten und Sehnsüchten, in seiner Leidenschaft ist er gleichwohl nahe den Leuten verwandt, die am grünen Tisch mit ihm zusammen saßen.

Kann ich solchermaßen nicht einmal den Falschspieler mit ganzer Entrüstung verdammen und in ihm höchstens den sittlich verwahrlosten, charakterschwachen Menschen sehen, der sich gewiß auch sonst gegen die kodifizierten Vorschriften